

MUSEUMS - INFO

Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde

Nr. 53 / Oktober 2000

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

”Früher war alles besser, sogar das Wetter. Damals gab es noch richtige Winter und richtige Sommer.” - Sollten Ihnen die Ferien oder der Urlaub verregnet sein, werden Sie sich leicht diesem Ausspruch anschließen. Ist es mit einer solchen Meinung aber nicht ähnlich wie mit der vermeintlich ”Guten alten Zeit”? Erst bei genauerem Hinsehen wird die volle Wahrheit deutlich. Deshalb habe ich für Sie einmal die Aufzeichnungen der LINEG über die Niederschlagsmengen der letzten 30 Jahre in Neukirchen-Vluyn studiert.

Bei den dabei angestellten Vergleichen habe ich nur die Werte der Monate Mai bis August zugrunde gelegt. Die Durchschnittswerte in diesen vier Monaten betragen auf 30 Jahre bezogen:

| | Mai | Juni | Juli | August |
|--|--------------|--------------|--------------|--------------|
| in mm Niederschlagsmenge | 72,8 | 76,5 | 68,8 | 58,7 |
| Die Werte <u>dieses Jahres</u> sehen wie folgt aus: | 86,8 | 60,8 | 97,0 | 50,1 |
| Sehen wir uns jetzt noch die <u>Extremwerte</u> der <u>vergangenen 30 Jahre</u> an | 159,9 (1984) | 150,6 (1997) | 177,5 (1988) | 186,9 (1996) |
| | 9,4 (1989) | 16,5 (1976) | 19,9 (1983) | 15,4 (1984) |

War das Wetter bei dieser Betrachtung früher wirklich besser?

Einen sonnigen Herbst wünscht Ihnen

Ihr
Erwin Büsching
Beiratsmitglied

”Octoberlied.”

Unter dieser Überschrift veröffentlichte Theodor Storm im Jahre 1852 folgendes Gedicht auf den Monat Oktober:

”Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
Schenk ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden.

Und geht es draußen noch so toll,
Unchristlich oder christlich,
Ist doch die Welt, die schöne Welt
So gänzlich unverwüstlich!

Und wimmert auch einmal das Herz,-
Stoß’ an und laß es klingen!
Wir wissen’s doch, ein rechtes Herz
Ist gar nicht umzubringen.

Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
Schenk ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden.
Wohl ist der Herbst; doch warte nur,

Doch warte nur ein Weilchen!
Der Frühling kommt, der Himmel lacht,
Es steht die Welt in Veilchen.

Die blauen Tage brechen an;
Und ehe sie verfließen,
Wir wollen sie, mein wackrer Freund,
Genießen, ja genießen!”

Neues aus dem Museum

Viele Freunde der Heimat- und Verkehrsvereine in Neukirchen und Vluyn wird es erfreuen: Das aus der alten Heimatstube bekannte und seit 1977 im Besitz des Museums befindliche Himmelbett steht jetzt im Museum. Nach Jahren im Depot konnte dies s. Zt. von der Raiffeisenbank gestiftete Museumsstück jetzt aufgestellt werden. Es war in der Grafschaft Moers bis ins 19. Jahrhundert hinein ein gebräuchlicher Bestandteil der Aussteuer. Die eingeschnitzte Jahreszahl führt auf das Jahr 1713 zurück.

Man schlief in diesem Bett weitgehend im Sitzen auf einer Strohunterlage. Mit der Strohgabel wurde das Bett jeden Morgen "gemacht". An der Seite sollte eine "Bettschere" das Herausfallen verhindern. Die am Bettpfosten angebrachte Bettpfanne diente zum Aufwärmen des Bettes in der kalten Jahreszeit. Sie war mit heißem Sand oder mit Glut gefüllt und wurde mehrmals durchs Bett gezogen. Der Betthimmel mit dem abgebildeten Stern ist nicht mehr das Original, er ist aber trotzdem authentisch. Am Bettende befindet sich die sogenannte "Hohe Kante", auf der die Ersparnisse verwahrt wurden.

Das Museum ...

... soll auch aufzeigen, in welchen Dingen die Vergangenheit reicher war als die Gegenwart.

Auswanderung

3. und letzte Fortsetzung des Briefes der 1848 in die USA ausgewanderten Maria Pannenbecker aus Rayen:

"Die Kinder werden hier in der Englischen Schule umsonst unterrichtet, aber in der deutschen muß man bezahlen. Wer hierher kommt und hat Kinder, die ein wenig gelehrt sind, und dann bald der englischen Sprache mächtig sind, die können in den Städten in Englischen Läden sehr viel verdienen, weil sie Dolmetscher sein müssen, und in Milwaukee auf die Hauptstraßen ist fast jedes Haus ein Laden. Es werden auch ganze Wagen voll Schweinen nach Milwaukee gebracht, welche bei den Metzgern Haufenweise vor der Thüren liegen. Wo die lebenden Schweine kommen und freßen mannigmal, es kommen öfter 5 - 6 Wagen hintereinander und auf jedem Wagen 7 - 8 Schweine, und so bleibt es immer am fahren, wer es nicht gesehen hat, wird es wohl nicht glauben, aber es ist wahr. Das Fleisch kostet per 100 Pfund 3 - 4 Dollar. Den 5. Januar sind wir nach unserm Hof gezogen mit drei Wagen, es war kalt und die Wagen waren schlecht, aber wir kamen hier glücklich des Abend 7 Uhr. Unserm Englischen Nachbarn namens Nelgen, dessen Brüder wovon wir den Hof gekauft haben, wo wir zuerst ankamen, paßte uns auf, und ich und die kleine Maria mußten da bleiben bis den anderen Tag, wo wir gleich bei dem warmen Ofen kamen, und wir aßen und tranken nach Herzens Lust. Wir schliefen in ein

Zimmer, wo der Boden mit Decken belegt war, und worin ein Ofen stand, welche geheizt wurde, als wir bald nach Bett gehen wollten und des morgens ebenso, als wir bald aufstehen wollten. Des Morgens gingen wir nach unserem Hof, als ich ins Haus kam, mußte ich weinen vor Freude, daß der Herr uns endlich zur Ruhe gebracht hatte, und ich war und ich bin auch so vergnügt wie ein König in seinem Pallast. Ich wünschte, daß meine deutschen Freunde so vergnügt wären. Es sind 10 Minuten von uns 440 Acre zu kaufen, wovon 95 Acres mit Weizen besät ist, welches unter einer ordentlichen Familie verteilt werden kann, wie auch hier ohnedem genug Uhrbare Farmen zu kaufen sind, auch noch näher bei Milwaukee, denn je näher bei Milwaukee um so besser, es kommen wohl 3 Tagereisen weit mit ihren Produkten, welches sehr unangenehm ist.

Jöres von Eversall wohnen 41 Meilen von Milwaukee 23 Meilen von uns, 5 Meilen diesseits Water-Town. Der Sohn und zwei Töchter sind diese Woche einmal bei uns übernachtet, da sie von Milwaukee kamen, welche euch grüßen lassen, und sagten, sie hätten in Milwaukee gehört von einem, welcher einen Brief aus Deutschland bekommen hatte, das Arnold Paschmann Todt sey, welches uns sehr angegriffen hat. Nun denn liebe Schwestern Führmanns, wie geht es euch allen und wie geht es besonders Sofia, ist sie das kleine Häuflein in Wahrheit beigetreten? Dann bleibet bei ihm, auf daß, wenn er geoffenbaret wird, ihr Freudigkeit habt und nicht zu Schande werdet, vor ihm in seiner Zukunft.

Ich habe heute in der Milwaukee Zeitung gelesen, das in Frankreich eine Revolution ausgebrochen ist; der König mit 900 Mann haben sich am 23. Februar aus Frankreich geflüchtet und sind jetzt in England, was auch für Deutschland daraus erwachsen wird, wissen wir noch nicht. Ich wünsche, daß ihr Hüschen in Neukirchen von uns grüßt auch Wessels von Ossenberg, und laßt ihr auch den Brief lesen. Grüßt auch meine Schwester Frau Terniepen und die alte Mutter Dahlen, grüßt auch die hinterlassenen Nachbarn auf Aldfeld und Schlüterbäum.

Übrigens grüßen wir euch alle herzlich, alle Brüder und Schwestern in Christo, nebst alle Freunde und Bekannte, und alle die nach uns fragen, sind auch alle gesund und wohlgemuth. Wittve Maria Pannenbecker"